

Management by Tretboot

Von Günter Saar

saar@saar-partner.de



„Das Ruder ist kaputt!“, sagte der Vater mit hochrotem Kopf und durchgeschwitztem Lacoste-Hemd zur Bootsvermieterin, nachdem sie sein Boot mit einem Haken aus dem Schilf gezogen hatte. Schmunzeln in der Runde, als er mit seinen gut 110 Kilo Lebendgewicht und einer zierlichen Tochter auf den

Bootssteg gehievt wurde. Ich habe nicht aufgepasst, ob meine siebenjährige Tochter Leni und ich das selbe Boot bekamen, aber ich hätte nachdenklich werden sollen, als wir im Zickzack-Kurs durch die Hafenausfahrt raus-schaukeln. Ich habe mich entschieden, die Ausgaben für diese Stunde auf dem Bodensee als Weiterbildungsveranstaltung „Management unter Krisenbedingungen“ beim Finanzamt einzureichen – samt Ferienhaus und Fachliteratur. Auf dem Boot lernt man systemische Führung, stand in meinem einzigen Alibi-Fachbuch, das ich zu all den Eifelkrimis mit in den Urlaub geschmuggelt hatte. Und was stand da? Regel 1: „Du bist immer Teil des Systems“ – deine 95 Kg auch, schloss ich messerscharf. Da fällt nicht nur mir Richtunghalten schwer, wenn das Boot links fast einsinkt und meine Tochter rechts gut einen Meter über dem Wasser auf mich und die Wasserkante runterguckt. Das kennen alle Führungskräfte, deren Kompagnons Fliegengewichte sind und unangestrengt über allem schweben. Das sind die, die lautstark in Betriebsversammlungen von Problemen schwadronieren, deren einzige Konstante sie selbst sind und durch ihre eigene Lücke ersetzt werden. Leni und ich haben dann Gewicht verlagert. Das sah zwar blöd aus, aber ich bin aus der Mitte des Bootes auf dem Holm sitzend noch ab und an mit dem Fuß an das Tretrad gekommen. Gefährlich für meine Kapitänskompetenz bei meiner Tochter war leider auch das konsequente Verhalten nach Regel 2 – „jedes System hat eine Eigendynamik, beobachte sie und finde das Muster, bevor du eingreifst!“ Gut, das war jetzt nicht so lustig für sie, nachdem wir schon zehn Minuten im Kreis gefahren waren, erst einmal die Füße hoch zu legen. Das kennt man aus der deutschen Wirtschaft 2003: Mikado-Management – lieber gar nichts mehr tun als etwas Falsches; wer sich zuerst bewegt hat verloren! Ich habe meiner Tochter die Nullrunde als Pause verkauft: „Schau dir doch mal die Enten an!“ Ein Muster – außer unregelmäßigem Schaukeln – haben wir keins entdeckt („Papa, das ist langweilig!“). Da habe ich mich an die wichtigste aller Führungsregeln erinnert: „Nur was sich bewegt kann man steuern!“ Was habe ich reingetreten in die Pedale! Es kommt schließlich auch in der Wirtschaft nicht zuallererst auf Eleganz und Ziele an, sondern auf Einsatz und guten Willen. Vom Ufer aus sah dieser kraftvolle Stil wie Delfin-Schwimmen aus. Sagte meine Frau, nachdem sie uns mit der Bootsvermieterin und freundlichen Müttern weit ab vom Bootssteg aus dem Schilf gezogen hatte.